

Kultverdächtig, mit erfrischenden Radiodilettanten

Schorsch Kamerun: Eisstadt

von Andreas Matzdorf

Um „die Erde zu beruhigen“, hat der totalitäre Marschall Schaill, Regent von Eisstadt, tausend Flugzeuge losgeschickt und die Erde mit Bazillen überziehen lassen. Fast alle Menschen sind erblindet. Nur in Eisstadt gibt es ein Serum, das gegen die Erreger schützt. Allerdings ist dieser Stoff sehr teuer. Er wird aus dem Schweiß und den Tränen jener hergestellt, die nicht das Privileg besitzen, Bürger erster Klasse zu sein. Zu den Nichtprivilegierten zählen vor allem die Flüchtlinge, die die Suche nach dem Lebensnotwendigen und einem Stückchen Sicherheit nach Eisstadt geführt hat. Sie werden gnadenlos ausgebeutet und müssen sechzehn Stunden am Tag den Wohlstand der Gutsituierten erarbeiten. Ein Flüchtlingsmädchen geht eine Liebesbeziehung zu einem überzeugten Eisstadt-Bürger ein. Es erwachsen revolutionäre Kräfte, die zum Sturz des gewissenlosen Diktators führen.

Die bestenfalls comic-hafte Satire „Eisstadt“ - ausgestrahlt sowohl von der Kulturwelle WDR 3 als auch vom WDR-jugendradio Eins Live - suggeriert zunächst viel mehr Stringenz und Handlung, als tatsächlich geboten wird. Kein Wunder, denn dem Hörspiel liegt eine Musik-Revue zugrunde, die seit dem Jahr 2003 viele Aufführungen erfuhr. Die Revue-Darsteller sprechen auch das Hörspiel. Autor und Realisator Schorsch Kamerun gehört seit ungefähr zwanzig Jahren als Sänger zu den „Goldenen Zitronen“. Als Vorgruppe der Düsseldorfer Gruppe „Die Toten Hosen“ wurde die damalige Punk-Band spätestens 1986 einem breiteren Publikum bekannt. Musikalisch begann Kamerun zwar mit Punk und später mit Fun-Punk, er schrieb aber auch moderne Protestsongs und bewegt sich mittlerweile irgendwo zwischen New Wave und Freejazz (zum Beispiel auf der CD „Economy Class“ aus dem Jahr 1996).

Kameruns Debüt-Hörspiel „Hollywood-Elegien“ (WDR 2003), das sich mit der Musik Hanns Eislers beschäftigt, wurde für den Prix Italia 2004 nominiert. Darüber hinaus veröffentlichte der Künstler Soloalben und arbeitete an Projekten im Ausland. In den letzten Jahren entstanden auch Regiearbeiten, am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, am Schauspielhaus Zürich und an der Volksbühne in Berlin. Schorsch Kamerun lebt in Hamburg („Schaill“ als Name für den totalitären Eisstadt-Regenten, das klingt wie „Schill“ - sicherlich keine zufällige Ähnlichkeit) und betreibt zusammen mit Rocko Schamoni den „Goldenen Pudel-Klub“ in der Hafensstraße in St. Pauli.

Auch in dem vorliegenden Stück sind alle möglichen Musikgattungen vertreten. Eingangs dominieren Bläserkompositionen und chansonartige Lieder, die an Brecht-Vertonungen erinnern - „Mutter Courage“ lässt grüßen. Später werden unter anderem auch popartiger New Wave und jazzige Töne geboten.

Bei diesem Hörspiel würde man eher eine Autorenproduktion als eine vom WDR produzierte Arbeit vermuten. Die Dramaturgie ist simpel, wirkt operettenhaft einfältig und zeigt wenig Stringenz, die Darsteller bieten nicht die gewohnte radiophone Perfektion, die man von einem öffentlich-rechtlichen Qualitätsgaranten erwartet, Dialoge wie Musikkzusammenstellung sind eher chaotisch.

Und trotzdem: Dieses Hörspiel hat problemlos das Zeug zum Kultstück. Vielleicht liegt es an den zahlreichen Anspielungen, die wahlweise als Trash, Satire, Linkspolitik, Kulturzitat, Comedy oder in einem beliebigen anderen Gewand daherkommen und zwischen gutem und schlechtem Geschmack ein kreatives, recht prächtiges Feuerwerk spontan wirkender Einfälle abbrennen. Dazu passen die Darsteller, die (überwiegend) eben keine Sprecherausbildung haben, was in diesem Fall aber originell wirkt und für Konturen sorgt. Schorsch Kamerun selbst spricht den „Service- und Info-Clown“, einen Radiomoderator, der - ganz personalisierter Verfremdungseffekt - zwischendurch skurrile Serviceangebote im Stil heutiger Moderatoren eröffnet.

Dass die Musik gegenüber der Sprache an einigen Passagen zu laut gemischt wurde, ist dem produzierenden WDR-Hörfunk kaum als Versehen abzunehmen, da passieren solche Fehler nicht- oder doch? Sogar ein Versprecher mit korrigierter Wiederholung ist dabei. Jedenfalls wird durchgängig der erfrischende Eindruck einer Live-Performance erweckt, in der engagierte Hörspieldilettanten ein Medium für sich entdecken und begeistert damit spielen. Dieser Esprit, diese Begeisterung steckt einfach an. Gewissermaßen „Harald Schmidt meets Tote Hosen“. Aua. Geht das überhaupt? Wenn ja, dann so.